



SEITE *an* SEITE

Verein zur Förderung von blinden und körperbehinderten Menschen



BITTE WERFEN SIE DIESE BROSCHÜRE NICHT WEG!!

Machen Sie diese Zeitung Ihren Patienten, Gästen und Mitarbeitern zugänglich. Sie helfen damit blinden und körperbehinderten Menschen, welche von Seite an Seite unterstützt werden.





4



8



10



18

INHALT

- 3 Vorwort**
- 4 Vielen Dank**
- 6 Ein Logo für Assistenzhunde**
- 8 Karikaturen Cartoons von Hobbe**
- 10 Mit dem Rollstuhl in die Côte d'Azur**
- 14 Auf den Spuren des Bullen von Tölz**
- 16 Kochen mit links**
- 17 Safetycrumb**
- 18 Bogensport**
- 22 Aus anderen Vereinen**
- 23 Rätsel**

IMPRESSUM

Seite an Seite Magazin 2/2015

Erklärung über die grundlegende Richtung gem. § 25 Mediengesetz vom 12.6.1981: Das Aufgabengebiet des Magazins „Seite an Seite – Verein zur Förderung von blinden und körperbehinderten Menschen“ ist die Berichterstattung sowie Information über die Tätigkeit des Vereins Seite an Seite. Erscheinungsweise viermal jährlich.

Medieninhaber und Herausgeber:

Verein Seite an Seite, ZVR Nr. 053868287

Eigenverlag:

Seite an Seite – Verein zur Förderung von blinden und körperbehinderten Menschen

Adresse:

Wintersdorf 65, 4204 Ottenschlag, Tel. zu erreichen über Fa. Sirius Werbeagentur 07223/81108, Fax DW 666, Mail: office@seiteanseite.org, Web: www.seiteanseite.org

Inserate, Satz & Layout: Sirius Werbeagentur GmbH, Kristein 2, 4470 Enns, Tel.: 07223/81108, Fax DW 666

Scampolo-Design, Fischlhamerstraße 14, 4650 Edt/Lambach, Tel.: 07245/20165, Fax DW 4

Copyright Text und Fotos: Seite an Seite, Andreas Michalik, Cornelia Reithner

Foto Titelseite: Messerli Institut, Phil Hubbe, Timo Hermann, Cornelia Reithner

Druck:

AV+Astoria Druckzentrum, Faradaygasse 6, 1030 Wien, Tel.: +43/1/797 85-213, Fax DW 218, www.av-astoria.at

Vorwort

Sehr geehrte Leser und LeserInnen!

Um meine Servicehunde zu trainieren setze ich mich ab und zu selbst in den Rollstuhl und gehe auf die Art spazieren oder einkaufen. Schon allein aufgrund des Hundes reagieren die Leute eher offen und freundlich auf unser Auftauchen, als peinlich berührt. Von daher kann ich eigentlich fast nur Positives berichten. Ich werde standardmäßig in jedem Geschäft gefragt, ob ich Hilfe brauche, das finde ich super.

Aber ich muss schon immer wieder über den – nicht böse gemeint – „Retterkomplex“ vieler Menschen schmunzeln, die es natürlich absolut lieb meinen und nur helfen wollen. Die Hardcore Variante ist, wenn blinde Menschen in öffentliche Verkehrsmittel oder über Zebrastreifen geschleift werden, wo sie gar nicht hinwollten. Oder wenn Rollstuhlfahrer ohne Vorwarnung über Bordsteine gehievt werden, was übrigens eine gewisse Sturzgefahr bedeutet.

Ich lasse im Training oft absichtlich Gegenstände fallen, wie zB Münzen. Ein angehender Servicehund muss ja üben, mir diese wieder aufzuheben. Oft kann ich das Kommando aber gar nicht so schnell geben, wie andere Personen

sich bücken. Selbst wenn ich zweibeinige gehende Begleitung habe, die das hätte übernehmen können. Die Leine auf einer Bank oder am Boden liegenzulassen, um meinen Hund nach einigen Metern zurück zu schicken um sie zu suchen und zu apportieren, ist ebenfalls eine annähernd unmögliche Übung. Fremde Menschen sind beim Apportieren nämlich auch ohne Leckerlis sehr zuverlässig, hab' ich festgestellt.

Ihre

Comelia Reithm



Foto: Riedler

www.seiteanseite.org



SEITE *an* SEITE

Verein zur Förderung von blinden und körperbehinderten Menschen

Spendenkonto: Sparkasse Krems, Kto.Nr. 00000129999, BLZ 20228
IBAN: AT512022800000129999, BIC: SPKDAT21

Hallo!

Servicehündin Kira ist nun mittlerweile acht Monate bei mir und wir sind schon richtig dicke Freunde geworden. Mit ihr kann man so richtig gut knuddeln. Sie ist so lustig und bringt mich beim Radfahren sehr oft zum Lachen. Ich hab' zwar ein Therapierad, allerdings war ich früher nicht gerade ein radfahr-Freak. Mit Kira macht mir das jetzt aber Freude. Ich finde es toll, dass sie so lebhaft und ausgelassen sein kann. Sobald ich ihr aber ihre Kenndecke anlege, ist sie wie ausgewechselt. Sie hat ab diesem Moment nur noch das Arbeiten im Kopf. Bei manchen Sachen brauche ich ihr gar nichts mehr sagen, sie weiß schon selber, wie sie mir am besten helfen kann.

Nachts schläft sie in ihrem Bettchen neben mir und der Tag beginnt gleich so schön; weil sie mich begrüßt und mir mein Gewand bringt, damit ich mich anziehen kann. Dann trägt sie meine Wasserflasche in die Küche und klappt meine Fußbretter hoch, damit ich aus dem Rolli ins Klo hinübersteigen kann. Für mich war das immer eine mühsame Sache, bei der ich fast aus dem Rolli gekippt bin!



Sie hilft mir dann den ganzen Tag. Wenn mir irgendetwas runter fällt, stürmt sie sofort her und hebt es mir auf. Sogar einkaufen klappt ganz toll und macht mir mittlerweile schon Spaß.

Wenn etwas ganz unten im Regal liegt, hebt sie es mir hoch, damit ich es in meine Tasche, die ich mir um den Hals gehängt habe, verstauen kann. Inzwischen bin ich auch gar nicht mehr so nervös, weil ich weiß, dass ich ihr völlig vertrauen kann. Wenn es zwischen den Regalen eng wird, geht sie von selbst verkehrt voraus und behält mich ständig im Auge. Auch beim Spazieren gehen bleibt sie ganz brav an meiner Seite. Bei unserem vorigen Hund ist es schon mal passiert, dass er mich aus dem Rollstuhl gerissen hat, als er zu einem anderen Hund wollte.

Lustig war es auch am Adventmarkt in Wien. Normalerweise „versinke“ ich zwischen den Menschenmassen, aber mit Kira an meiner Seite hatte ich endlich so viel Aufmerksamkeit,



dass man mir Platz gemacht hat. Immer wieder werde ich wegen ihr freundlich angesprochen und noch nie hat sich in einem Geschäft jemand beschwert. Abends hilft sie mir dann ins Bett, indem sie meine Fußstützen hochklappt, wartet bis ich ins Bett gekrabbelt bin und mir dann die Bremsen meines Rollis öffnet und ihn wegschiebt, weil ich mich sonst immer mit meinen Füßen darin verhänge. Es macht so Spaß mit ihr!

Ich kann Ihnen gar nicht oft genug danken, für die Unterstützung die ich bekommen habe!

Liebe Grüße
Isabelle und Kira

Text und Fotos: Isabelle O.

Sicher besser

GUTJAHR



**Schwelfenfrei
durchs Leben**

Nähere Informationen finden Sie auf: www.gutjahr.com

Aqua **Drain** BF-FLEX



SCHAFFT BESTE VERBINDUNGEN

Ein Logo für Assistenzhunde

Jetzt ist es da, das neue offizielle markenrechtlich geschützte Logo für die Assistenzhunde (Eigentümer des Logos: Messerli-Forschungsinstitut der Vet.med. Uni Wien).

Natürlich werden die Hunde weiterhin in den Behindertenpass eingetragen und sind damit als geprüfte Assistenzhunde ausgewiesen. Aber wenn man jedes Mal umständlich den Behindertenpass herauskramen muss, weil jemand den Nachweis verlangt, dass dieser

Hund ohne Maulkorb im öffentlichen Verkehrsmittel auch wirklich ein Assistenzhund ist, dann ist das ein bisschen mühsam. Deshalb gibt es jetzt das neue Logo, das nur geprüfte Hunde führen dürfen. Es gibt zwei Versionen davon: die große mit Aufschrift, die der Hund auf der Kenndecke trägt und die man schon von weitem erkennt sowie eine kleine ohne Aufschrift, die man am Halsband, am Brustgeschirr oder am Führgeschirr des Blindenführhundes anbringen kann. Beiden ist der schwarze Hundekopf und darunter die rot-weiß-rote österreichische Fahne gemeinsam.

Alle anderen zusätzlichen Kennzeichnungen der Hunde wie „Partner-Hunde“, „Medizinischer Signalthund“, „Diabeteswarnhund“ oder was auch immer sind zwar erlaubt, haben aber keine rechtliche Bedeutung.

Jeder Assistenzhundeführer mit einem eingetragenen Hund bekommt das Logo auf Antrag. Es wird noch einige Zeit dauern, bis jeder seine schriftliche Berechtigung hat, das Logo zu führen, es weiß zwar derzeit auch noch niemand, wieviele Assistenzhunde es in Österreich wirklich gibt. Von den Blindenführhunden sind es ca. hundert, die Anzahl der eingetragenen

Service- und Signalthunde ist überhaupt nicht vorhersagbar, erst die Aufstellungen der einzelnen Sozialministeriumservices werden es an den Tag bringen, wie viele Hunde in den Behindertenpass eingetragen wurden.



Wie komme ich zum offiziellen Logo für Assistenzhunde?

1. Sie haben einen eingetragenen Assistenzhund

Ihr Hund ist als Blindenführhund, Servicehund oder Signalthund in den Behindertenpass eingetragen. Weitere Bezeichnungen gibt es nicht. Jeder eingetragene Hund, der Menschen mit Behinderung hilft, ob er Ihnen von der Hundeschule als Partnerhund oder als Diabeteswarnhund oder als was auch immer verkauft wurde, fällt unter eine der drei Definitionen.

Ist das der Fall, dann können Sie einen Antrag um Berechtigung zur Führung des Logos und eine gescannte Kopie der Eintragung an das Messerli-Forschungsinstitut schicken – per Mail oder per Post. Eine Kopie des Zeugnisses oder der Bestätigung der Hundeschule, das Sie seinerzeit bei der Eintragung vorgelegt hatten, wäre auch hilfreich.

Das Institut besorgt sich die Unterlagen von der zuständigen Landesstelle des Sozialministeriumservice (wenn Sie umgezogen sind, sollten Sie angeben, wo der Hund tatsächlich eingetragen wurde, es gibt nämlich bisher keine zentrale Evidenz). Dann werden Sie eingeladen, mit dem Hund zu kommen – auch wegen der Überprüfung der Chipnummer. Für Wiener wird das auf der Vet.med.Uni sein, für die Hundeführer in den Bundesländern werden Termine bei den

einzelnen Landesstellen des Sozialministeriumservice vorgesehen. Wenn eine Landesstelle im Verhältnis zum Wohnort sehr ungünstig liegt, kann auch eine andere vereinbart werden.

2. Der noch nicht eingetragene Hund

a) Ist Ihr Hund ein staatlich geprüfter Blindenführhund, dann kann die Eintragung problemlos nachgeholt werden, Sie haben einen Rechtsanspruch darauf. Ist er ein Service- oder Signalhund und das Eintragungsverfahren wurde schon vor dem 31.12.2014 begonnen, dann wird es auch ohne weiters zu Ende geführt, Sie bekommen die Eintragung und können ebenfalls das Logo beim Messerli-Forschungsinstitut beantragen.

b) Ist Ihr Hund ein Service- oder Signalhund und wurde aufgrund von Falschinformationen durch die Ausbildungsstätte oder warum auch immer bisher nicht in den Behindertenpass eingetragen und Sie haben dies auch nicht rechtzeitig beantragt, dann wird es etwas umständlicher.

Zuerst muss Ihr Hund ausführlich von einem dafür zugelassenen Tierarzt oder an der Vet.med. Uni. in der vorgeschriebenen Weise untersucht werden. Die Qualitätsprüfung mit dem Trainer bleibt Ihnen ausnahmsweise erspart, weil das bei alten Fällen nicht sinnvoll und zu aufwendig wäre. Die Teamprüfung am Wohnort und der nächsten Kleinstadt müssen Sie aber mit Ihrem Hund ablegen. Sind Sie Verantwortlicher

in einem sogenannten Triadenteam – das sind in der Regel Eltern mit Kindern mit Behinderung, dann müssen Sie die Prüfung ablegen und entsprechend kindgemäß auch Ihr Kind. Dann kann Ihr Hund in den Behindertenpass eingetragen werden und Sie bekommen auch das Logo – das Messerli-Institut nimmt ja die Prüfungen ab und es hat ja ohnehin schon alle Unterlagen.



3. Muss ich mir den Aufwand mit dem Logo antun?

Nein, das müssen Sie nicht, das Logo ist nur ein Angebot, Ihnen das Leben zu erleichtern, damit die Umwelt gleich bemerkt, dass Ihr Hund ein besonderer Hund ist – irgendwelche Zeichen von Hundeschulen werden mit der Zeit und zunehmender Bekanntheit des Logos immer weniger akzeptiert werden, von der Polizei bei Maulkorbfragen schon gar nicht. Sie müssen mit dem Logo nicht ständig in alltäglichen Situationen den Behindertenpass herausziehen, beim Freilauf erkennt man von weitem, dass Ihr Hund ein Assistenzhund ist. Die Grundlage dafür und der rechtsgültige Nachweis im Zweifelsfall, dass Ihr Hund ein Assistenzhund und kein gewöhnlicher Haushund ist, bleibt natürlich die Eintragung im Behindertenpass.

Text: Gloria Petrovics (erschieden auf meinbezirk.at)

Fotos: Messerli Institut



Sie sind Unternehmer?

Unterstützen Sie unseren Verein mit dem Aufstellen einer Spendenbox.



Folgen Sie uns auch auf Facebook:
www.facebook.com/seiteanseite

HUBBE

Cartoons



Gleichstellung – auch beim Witze machen – ja, warum eigentlich nicht? Blondinenwitze kennen wir alle, die gelten wohl eher als abgedroschen. Nicht so Phil Hubbes Cartoons zum Thema Behinderung. Was manche als (zu) heikles Thema empfinden, verarbeitet Phil Hubbe aus dem eigenen Alltag.

Für die Titelseite der „Seite an Seite“ 2/2014 wurde uns ein Cartoon zum Druck zur Verfügung gestellt. Auf der Suche nach neuen und interessanten Themen sind wir darüber gestolpert und haben einstimmig beschlossen: Dieser Mann hat einen ganzen Artikel verdient!

Phil Hubbe wurde 1966 in Deutschland geboren. Im Alter von 19 Jahren (1985) erkrankte er an Multipler Sklerose, die Diagnose wurde jedoch erst im Jahre 1988 gestellt. Bis heute veröffentlichte der Cartoonist und Karikaturist fünf Bücher („Behinderte Cartoons“, 1 – 5). Auch im Magazin „Handicap“ wird regelmäßig einer von Hubbes Cartoons abgedruckt. Phil Hubbe zeichnet auch für den Fernsehsender MDR und für ZDF-online. Jährlich erscheint ein neuer Kalender: In „Handicaps“ sind 12 oder 13 verschiedene Cartoons zum Schmunzeln enthalten.

Wir haben mit Phil Hubbe ein wirklich interessantes Email geführt.

Welchen Beruf haben Sie ursprünglich erlernt bzw. welche Ausbildung haben Sie gemacht?

Einen gelernten Beruf hab ich eigentlich nicht. Nach dem Abitur hatte ich ein Mathematikstudium begonnen, da es mit dem Grafikstudium nicht beim ersten Mal klappte. Dieses brach ich aber nach einem Semester wieder ab, um es noch mal mit dem Grafikstudium zu versuchen. In dieser Zeit, in der ich wieder eine Grafikkarte für die Bewerbung zusammenstellte, arbeitete ich als Schichtarbeiter in einem Keramikwerk. Dann kamen die Diagnose meiner Krankheit (1988) und dazu die Wende in Deutschland (1989). Da habe ich es dann einfach so versucht ohne abgeschlossene Ausbildung, und es hat funktioniert.

Wie sind Sie dazu gekommen Cartoons und Karikaturen zu zeichnen?

Gezeichnet habe ich schon seit meinen Kindheitstagen. Mein Traum war ja auch, einmal Comiczeichner zu werden. Cartoons waren und sind nicht ganz so aufwendig wie ein Comic. So bin ich erst einmal dort hingengeblieben.

Woher kommen die Ideen zu Ihren Karikaturen und Cartoons?

Viele Ideen stammen aus eigenem Erleben, einiges wird mir zugetragen und ein Großteil entspringt natürlich auch meiner Phantasie.

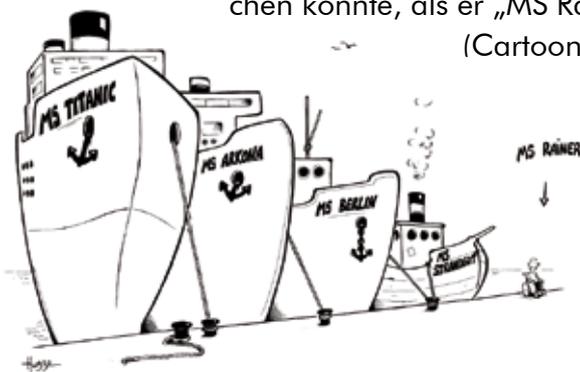
Was wollen Sie mit den Cartoons über das Thema Behinderung erreichen?

Dass die Menschen als erstes natürlich darüber lachen oder schmunzeln. Wenn einige davon auch noch zum Nachdenken anregen, umso besser. Ich gehe aber nicht an die Arbeit mit dem Ziel oder dem Auftrag, die Leute zu beh-

ren oder unbedingt etwas Pädagogisches damit zu erreichen.

Welche Reaktion von einem behinderten oder nicht-behinderten Menschen ist Ihnen am stärksten im Gedächtnis geblieben?

Eine bestimmte Reaktion gibt es da nicht. Vielmehr sind es die vielen positiven Zuschriften in denen mir die Menschen u.a. schildern, dass sie sich zum Beispiel meine Cartoons anschauen, wenn es ihnen mal nicht so gut geht. Oder eine Frau aus der Schweiz schrieb mir mal, dass ihr Mann das erste Mal über seine Krankheit lachen konnte, als er „MS Rainer“ (Cartoon) sah.



Zu welchem Thema entstand Ihre erste Karikatur bzw. Ihr erster Cartoon?

Das kann ich gar nicht mehr genau sagen. Wenn ich mich aber recht entsinne, war es, glaub ich, Fußball.

Was sagen Sie dazu? „Darf“ ein Mensch ohne Beeinträchtigung Behindertenwitze erzählen?

Ja, warum nicht? Das wäre doch sonst auch nur wieder eine Art „Ausgrenzung“, wenn dies nur Betroffene dürften. Viele Betroffene sehen das zwar noch anders und auch ich wüsste nicht, ob ich darüber Witze machen würde, wäre ich nicht selbst betroffen. Trotzdem sollte es aber so sein.

Hatten Sie schon einmal eine „Zeichenblockade“ oder ist der Alltag eine unerschöpfliche Quelle?

Es gibt schon Tage, an denen einem nichts so richtig einfallen will und man krampfhaft nach einer Idee sucht. Eine richtige Zeichenblockade



hatte ich jedoch noch nicht. Dafür ist das Thema dann doch zu unerschöpflich und es passieren ständig neue Dinge, die von mir verarbeitet werden können.

Hatten Sie bei den Handicap-Cartoons jemals Zweifel, moralische Grenzen zu überschreiten?

Nicht unbedingt. Wenn ich absolut von dem Thema nichts weiß, dann lasse ich die Finger davon. Etwas Skrupel habe ich noch bei Krankheiten, die tödlich verlaufen (u.a. Krebs). Da fällt es mir nicht ganz so leicht. Aber auch da habe ich schon Ideen umgesetzt.

Wie würden Sie sich selbst als Mensch beschreiben?

Sich selbst beschreiben, fällt einem nicht so leicht. (Rein technisch gesehen: Ich bin 49 Jahre alt, 180 cm groß und 78 kg schwer) Ich bin ein recht ruhiger Typ, der halt nur seine Umwelt mit etwas anderen Augen betrachtet.

Vielen Dank für das tolle Interview und die zur Verfügung gestellten Cartoons!

Kontakt: Philipp Hubbe
www.hubbe-cartoons.de
 info@hubbe-cartoons.de
 Facebook: Suche nach „Hubbe Cartoons“

Text: Daniela Freischlager
 Bilder/Cartoons: Phil Hubbe oder www.hubbe-cartoons.de

Mit dem Rollstuhl an die Côte d'Azur

Reisen mit Rollstuhl birgt häufig einige Erschwernisse und erfordert ein wenig Mehrplanung. Anders als im geregelten Alltag ist hier nicht alles planbar. Die Macher von Mobilista.eu verreisen dennoch gerne und haben nun eine Perle Frankreichs erkundet: Wie rollstuhlgerecht ist die Côte d'Azur? Lässt sich in Nizza, Cannes, Monaco oder in der Provence mit dem Rollstuhl Urlaub machen? Ein Reisebericht.

Unser Abflug an die Côte d'Azur erfolgte über den Flughafen Berlin-Schönefeld (SXF), den wir inzwischen recht gut kennen. Und obwohl viele Gebäudeteile hoffnungslos veraltet sind und das Gesamtbild des Flughafens wenig imposant ist, ist Schönefeld mit dem Rollstuhl im Prinzip kein Problem. Der Airport-Service begleitete uns nach dem Check-In und kurzer Wartezeit an den Warteschlangen vorbei direkt zur Sicherheitskontrolle. Neben einem Wischtest am Beatmungsgerät, mit dem undurchleuchtbare Technik auf Sprengstoff untersucht wird, kam dieses Mal auch das Sitzkissen meiner Partnerin ins Visier – was an sich auch verständlich ist. Nach einem weiteren Aufenthalt im Wartebereich begann schließlich das Boarding, diesmal über die Gangway mit einem EvacChair – obwohl Schönefeld eigentlich auch einen Ambulift besitzt ...

Einen Bilderbuch-Start und zwei Stunden weiteren ruhigen und entspannten Fluges später landeten wir schließlich abends nach einem wunderschönen Ausblick auf die dunkle, von mondän erleuchteten Orten wie Cannes durchbrochene Küste in Nizza. Stressfrei über den Finger gingen wir von Bord, schnappten uns unser Gepäck und marschierten los Richtung Mietwagen-Terminal. Und wurden angenehm überrascht: am Flughafen Nizza ist praktisch alles rollstuhlgerecht, der Weg vom Terminal zu den Mietwagen ist völlig eben und kurz, und

kleine Servicestationen stehen an verschiedenen Stellen, an denen sich Rollstuhlfahrer Hilfe rufen können.

Kurz darauf hatten wir unseren gewünschten Mietwagen – einen Citroën Berlingo, den ich mit Hinweis auf den wegen des Rollstuhls benötigten Kofferraum mit hoher Priorität gebucht habe. Wir machten uns also auf den Weg nach Antibes, wo sich unser Apart'Hotel befand. Trotz des späten Abends hatten wir keine Probleme, es zu finden, bekamen umgehend unser Zimmer und wurden auch hier nicht negativ überrascht. Zwar hatten wir kein rollstuhlgerechtes Appartement, weil dies ausschließlich in den deutlich höherpreisigen und eben auch doppelt so großen Appartements realisierbar ist, aber wie bereits vorher vom Hotel versichert sind alle Zimmer ebenerdig zugänglich, alle Etagen auch mit dem Fahrstuhl erreichbar und das Hotel so mit dem Rollstuhl völlig unproblematisch.

Antibes

Eine Stadt zwischen Nizza und Cannes, die wohl stark gewachsen ist in den letzten Jahrzehnten, mit einem wunderschönen historischen Stadtkern direkt am Meeresufer. Und auch hier ist es der Stadt gelungen, immerhin für eine funktionierende Infrastruktur für Rollstuhlfahrer zu sorgen – die Wege sind breit und eben, und öffentliche Einrichtungen sind in Frankreich aufgrund eines Gleichstellungsgesetzes von 2005 fast immer mit dem Rollstuhl erreichbar. Aber dazu später mehr.

Èze, La Turbie, Grande Corniche de la Riviera

Die Corniches de la Riviera bestehen aus drei Straßen, die entlang der Küste zwischen Nizza und Monaco verlaufen. Die Grande Corniche ist die Höchste der drei, die sich kurvig-verwunden durch das Gebirge schlängelt und einen

unglaublichen Ausblick auf die Küste vor Nizza und Monaco bietet. Die malerischen Bergdörfer entlang der Strecke, unter anderem Èze und La Turbie, laden zu Pausen ein. Da sie im Gebirge liegen, sind sie naturgemäß nur bedingt und mit Anstrengungen mit dem Rollstuhl zu besichtigen – einen Ausflug lohnen diese Örtchen aber allemal. Die Aussichtsplattform von La Turbie bietet laut Beschilderung einen eigenen rollstuhlgeeigneten Zugang an – war aber ausgerechnet Montags leider geschlossen. Das malerische Örtchen Beaulieu-sur-mer hingegen, das knapp vor Nizza an der Küste liegt, ist erstaunlich gut rollstuhltauglich ausgebaut.

Biot, Valbonne, Grasse, Mougins

Wieder eine Tour durch die Berge, diesmal über den provencalischen Wochenmarkt von Biot, wo Händler allerlei Waren aus Manufaktur in der Provence anbieten. Viele der Geschäfte selbst sind mit dem Rollstuhl nicht zugänglich. Die Verrerie de Biot, eine der weltbekanntesten Glasbläsereien, deren Markenzeichen die eingeschlossenen Luftblasen im Glas darstellen, ist hingegen vollkommen rollstuhlgerecht: ebenerdiger Zugang zur Ausstellung, zur gläsernen Produktion, sowie zum Fabrikverkauf. Valbonne, ein unglaublich hübsches Bergdorf, ist für seine steile Hanglage erstaunlich rollstuhlgerecht. Auch hier wurde die Mitte des Kopfsteinpflasters mit ebenen Ziegeln neu gepflastert, sodass Besucher mit Rollstuhl, Kinderwagen, Rollator oder hochhackigen Schuhen zumindest an den Hauptwegen keine Probleme haben. Erstaunlich positiv auch ein Käselädchen namens „365 Fromages“: obwohl es nur eine sehr kleine Schwelle am Eingang besitzt, gibt es außen eine Klingel und einen Hinweis auf eine Rollstuhlrampe!

Grasse, ein provencalischer Ort, der insbesondere für seine Parfumfabriken bekannt ist (u.a. Fragonard, Molinard, Galimard), war das nächste Ziel. Nach einigen Irrfahrten landeten wir in der Fabrik von Molinard, kamen vom Parkplatz dank Rampe problemlos bis zum Eingang und wurden nach kurzem Nachfragen

vorbei an den beiden Stufen zum ebenerdigen Nebeneingang gelotst. Die Besichtigung, die uns direkt angeboten wurde, war ebenfalls völlig rollstuhlgerecht und nur zu empfehlen ...

Mougins ist hingegen ein Örtchen nahe der Küste, allerdings extrem steil. Es besteht im Wesentlichen aus edlen Restaurants, in denen regelmäßig die Prominenz von Cannes verkehrt, sowie aus Ateliers. Steile, enge und verwinkelte Gassen prägen das pittoreske Bild von Mougins, für Rollstuhlfahrer wird dieser Ausflug allerdings recht kräftezehrend.

Cannes

Hier haben wir ein wahres Eldorado für Rollstuhlfahrer vorgefunden. Cannes ist zumindest entlang der Promenaden und der Shoppingmeilen sehr rollstuhlgerecht – ebene, gepflegte Wege, traumhaft schöne Kulissen, und bereits bei den Vorrecherchen hat uns der Hinweis auf einen „Handiplage“ neugierig gemacht: ein Strand für Rollstuhlfahrer? Wir haben ihn uns angesehen und wurden fündig – allerdings war aufgrund des Ende der Badesaison kein Service mehr vor Ort, und alle beweglichen



Einrichtungen waren bereits abgebaut und winterfest gemacht. Das übrigens ist völlig in Ordnung Ende Oktober – da beginnen im Mittelmeerraum die Winterstürme, die sonst das Material zu stark in Mitleidenschaft ziehen würden. Überall wurden auch bereits die Strände zu Deichen aufgeschoben ... aber zurück zum Handiplage: gut ausgeschildert wurden wir fündig. Zahlreiche Behindertenparkplätze und große Wegweiser sowie eine asphaltierte Rampe über den Strand bis ans Wasser machten deutlich: wir sind am Ziel. Handiplage ist ein französisches Dienstleistungslabel, das mittlerweile an zahllosen Orten von Frankreich rollstuhlgerechte Strände eingerichtet hat – von der Vermietung von Strandrollstühlen über Rampen an und ins Wasser bis hin zu Bohlenwegen über den Strand gibt es hier alles. Auch ein rollstuhlgerechtes WC findet sich direkt am Strand, Servicepersonal ist ebenfalls vorhanden – ein Paradies! Wir fanden zumindest die Plattform für die Service-Buden, das WC, sowie eine Rampe ans Wasser und eine weitere, gummierte Stahlrampe direkt ins Meer vor.

Auch die Rue d'Antibes, eine der Einkaufs-Flaniermeilen mit teuren Boutiquen und Labels



in allen Läden, präsentierte sich überdurchschnittlich rollstuhlauglich – die Pariser Edel-Confiserie Ladurée sorgte sogar nochmals für Erstaunen bei uns, denn dort fand sich auf der Eingangsstufe eine eingebaute Rampe zum Ausklappen!

Monaco, Menton

Auch im Stadtstaat Monaco gibt es erwartungsgemäß wenig Probleme mit dem Rollstuhl. Die Bemühungen, trotz der extremen Steigungen gerade in den Touristenmagneten Monte



Carlo und La Condamine auch Rollstuhlfahrern den Besuch zu ermöglichen, sind erkennbar – und anders als im umliegenden Frankreich finden sich hier (wohl auch aufgrund der immensen Polizei-Präsenz) einige freie Behindertenparkplätze. An manchen Orten lassen sich die Steigungen durch Fahrstühle (die dann über 10 Etagen von der einen Straße zum nächsten Boulevard führen) bewältigen, viele Einrichtungen sind ebenerdig zugänglich, und ansonsten herrscht hier große Kulanz gegenüber Rollstuhlfahrern. Den exotischen Garten, den Jardin Exotique de Monaco, durften wir sogar beide kostenlos besichtigen – denn hier ist nur das obere Plateau rollstuhlgerecht. Einige Wege wären zwar noch mit dem Rollstuhl befahrbar, sind aber aufgrund der Tatsache, dass der Garten direkt am Steilhang gebaut wurde, praktisch nicht nutzbar. Selbst mir als Schieber, der selbst in Bergen keine Probleme hat, waren diese Wege dann doch zu steil und zu riskant. Macht aber nichts, vom Plateau aus hat man ohnehin bereits das meiste gesehen und einen traumhaften Ausblick über Monaco!

In der Abenddämmerung ging es weiter nach Menton – dem letzten französischen Ort vor der italienischen Grenze, auch lange unter italienischer Vorherrschaft gewesen. Ebenfalls erstaunlich rollstuhlgerecht, auch wenn der Aussichtsturm nur über Treppen erreichbar ist – aber dafür ein sagenhaft malerischer Ort mit unterschiedlichen Häusern in verschiedensten Pastelltönen, eine traumhafte Kulisse in der Abenddämmerung über die Küste, und ein bezaubend-mediterranes Flair machten das locker wett.

Nizza

Die letzte unserer Etappen vor dem Heimflug war Nizza. Auch hier sollten uns einige Überraschungen erwarten: insgesamt lässt sich auch Nizza durchgehend als recht rollstuhlgerecht bezeichnen, zumindest nahe der Promenade. Einige Kirchen waren gerade nicht zugänglich, und der Blick auf die Aussichtsplattform in Hafennähe auf einem irrsinnig steilen Berg machte uns bereits wehmütig – keine Chance. Dafür erwartete uns in der Confiserie Florian eine Überraschung: der Verkaufsraum im Obergeschoss ist rollstuhlgerecht?! Ist er: nämlich über die Seitenstraße, die nach oben führt und von der aus eine Rampe direkt ins Gebäude führt. Und auf dem Rückweg erlebten wir noch eine Überraschung: wir entdeckten einen Fahrstuhl zur Aussichtsplattform! Tatsächlich wurde dort einst im Mittelalter ein schier unmögliches Unterfangen gestartet: der Herr der oben gelegenen Burg (deren Überreste heute noch von Archäologen ausgegraben werden) ließ einen Brunnen zur Küste errichten. Und irgendwann entschloss sich die Verwaltung von Nizza, den nicht mehr benötigten Brunnen als Fahrstuhlschacht für zwei ausreichend große Fahrstühle zu nutzen – und zumindest in der Nebensaison ist der sogar auch noch kostenlos. Die Wartezeit und die Fahrt lohnen sich: der Ausblick über die Dächer Nizzas und das umliegende Land ist atemberaubend – und für die meisten Rollstuhlfahrer vermutlich auch ein eher seltenes Erlebnis.

Behindertenparkplätze in Frankreich

Negativ stellte sich hingegen die Situation der Rollstuhlparkplätze dar. Nicht, dass es daran an der Côte d'Azur mangeln würde, und das europäische Ausweismodell, das auch in Deutschland ausgegeben wird, hat hier Gültigkeit. Aufgrund der generell extremen Parkraumnot an der Côte d'Azur ist es unglaublich schwer, einen Rollstuhlparkplatz zu finden, der nicht bereits belegt ist. Erstaunlich daran: fast alle Parker hatten (wohl auch aufgrund der drakonischen Geldbuße von 135 Euro in Frank-

reich bei Falschparken auf dem Rollstuhlparkplatz) einen Parkausweis ausliegen. In einigen Fällen fragten wir uns allerdings ernsthaft, ob es sich bei dem Ausweis für den jungen Fahrer eines sportlichen Kleinwagens, der schwungvoll aussteigt und joggen geht, nicht eher um den Ausweis der Großmutter handelte – und derartige Beobachtungen machten wir durchaus öfter. Konkrete Zahlen waren bisher nicht in Erfahrung zu bringen, aber die Woche an der Côte d'Azur und die unzähligen Suchen nach einem Rollstuhlparkplatz ließen in uns den Eindruck aufkommen, dass der Missbrauch von Parkausweisen dort nicht ganz niedrig ist.

Fazit

Die Bestrebungen, das französische Gleichstellungsgesetz von 2005 durchzusetzen, sind deutlich erkennbar. Natürlich gibt es nach wie vor einige Probleme für Rollstuhlfahrer auch an der Côte d'Azur, aber hier wird einiges geleistet, um Urlaubern im Rollstuhl den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Euro-Schlüssel an öffentlichen Toiletten gibt es zwar nicht oder allenfalls an Autobahnen, dafür sind viele öffentliche Toiletten an der Côte d'Azur rollstuhlgerecht. Vergünstigungen gibt es zumindest mit dem deutschen Schwerbehindertenausweis kaum, was wohl mit daran liegt, dass es bis dato kein europäisches Modell gibt und keine EU-Regelung für eben solche Vergünstigungen im Rahmen des Nachteilsausgleichs. Der Parkausweis ist hier natürlich ebenfalls gültig, unterliegt aber jeweils nationalen Regeln. In erster Linie berechtigt er international ausschließlich zum Parken auf Schwerbehindertenparkplätzen – alles weitere regelt das Länderrecht. Die Lebenshaltungskosten sind natürlich an der Côte d'Azur deutlich höher als in Deutschland, die Qualität aber gerade bei Lebensmitteln auch wesentlich besser. Wer ein Reiseziel mit dem Rollstuhl sucht, an dem er wenige Einschränkungen vorfindet, der sollte sich die Côte d'Azur ruhig einmal näher ansehen – allerdings auch mit recht hohen Kosten rechnen.

Text und Fotos: Timo Hermann – Mobilista.eu

Auf den Spuren des Bullen von Tölz

Ich hatte von einer guten langjährigen Rot-Kreuz-Kollegin, welche jetzt in Bad Tölz lebt, erfahren dass das *****Landhaus Theresa mit der Suite Wendelstein die erste barrierefreie Ferienwohnung mit vier Betten (einem Doppelbett und zwei Einzel-Betten) anbietet! Ich habe mir diese Ferienwohnung auf ihre Barrierefreiheit bei einem dreitägigen Kurzurlaub im Dezember angeschaut! Da der Tölzer Adventmarkt auch durch seinen traditionellen Charakter besticht zählt er zu einem der angeblich schönsten Christkindlmärkte Bayerns, was sich einfach als Kurzurlaub anbot!

Das Landhaus Theresa liegt im so genannten Bäder-(Kur-)viertel von Bad Tölz! Dies hat den Vorteil, dass die ganze Gegend sehr barrierearm angelegt ist! Es gibt nicht nur etliche Lokale, sondern auch in fünf Minuten Entfernung die kleine Kurhalle als einen der Veranstaltungsorte! Auch wenn es eine wirklich sehr liebevoll aber authentisch eingerichtete Ferienwohnung ist, kann man zumindest für eine Aufzahlung ein Frühstück vom Haus bekommen. Ansonsten lädt die rollstuhlgerechte Küche zum Kochen ein, wenn man bei den Bayrischen Schmanckerln oder anderen Lokalen nichts Gaumengerechtes findet!

Auf Grund einiger Termine konnte ich den öffentlichen Bus, der eine Haltestelle direkt vor dem Landhaus Theresa hat, leider nicht persönlich ausprobieren! Zu Fuß bzw. im Rollstuhl ist man in ca. 15 Minuten in der Altstadt! Der Rückweg dauert etwas, da von der Isar zum Bäderviertel ein kleiner Berg zu überwinden ist! Man kann aber auch mit dem Auto zu einem Parkplatz oder in ein Parkhaus zu beiden Seiten der Isar fahren und ist gleich in der Altstadt! Die Altstadt besticht durch ihre wunderschö-



nen Hausfassaden, einem sehr interessanten Heimatmuseum. Großer Nachteil: die Altstadt liegt auch an einem Hang! Auch von Seiten der Gastronomie lädt in der Fußgängerzone ganz besonders das Restaurant „Zum Starnbräu“ Rollstuhlfahrer zum Einkehren (durch einen Nebeneingang) ein! Gerade das Lokal ist echt erlebenswert; nicht nur durch ihre echte (nicht volkstümliche) Hausmusik im Gastraum ein! Auch die restliche Stadt und das Umland bietet auch Rollstuhlfahrenden eine Vielzahl von Attraktionen für einen genussvollen schönen Urlaub!

Landhaus Theresa

Ihre Familie Drindl-Förg

83646 Bad Tölz | Buchener Str. 12 1/3

Tel. 08041 71794 | Fax 08041 72277

www.landhaus-theresa.de

In den kühleren Jahreszeiten sorgt ein Kaminofen zur normalen Heizung für ein wohlig gemütlich warmes Flair in der Suite Wendelstein! Ich für meinen Teil werde auch im Sommer in Bad Tölz für einen Besuch im Landhaus Theresa vorbei schauen! Ich möchte auch die barrierefrei adaptierte Jugendherberge anschauen!



Auch wenn noch ein paar klitzekleine Kleinigkeiten in den nächsten Wochen optimiert werden, kann ich aus meiner Sicht und Sicht der barrierefreien Bauberatung die Suite Wendelstein im ****Landhaus Theresa mit gutem Gewissen weiter empfehlen! Sicher eine ****Ferienwohnung bekommt man nicht zum Jugendherbergspreis; aber der Service und das Ambiente stimmen und sind auch jeden Euro wert!

Gemeinsam mit der Kooperation „Barrierefreie Gestaltung von Lebensräumen“ (BGvL) und der LKZ Prien GmbH (Logistik-Kompetenz-Zentrum Prien) hat es sich Bad Tölz zur Aufgabe gemacht, allen Gästen ein uneingeschränktes Urlaubsvergnügen zu ermöglichen – ob mit Handicap, Rollstuhl, Rollator oder Kinderwagen.

Seit 2013 arbeitet Bad Tölz an einer Service-Kette, die unter anderem eine ausführliche Dokumentation verschiedener Gebäude, Wege und öffentlicher Einrichtungen hinsichtlich ihrer Zugänglichkeit enthält. Die Eigenschaften und die Beschaffenheit der Objekte sind so beschrieben, dass jeder selbst entscheiden kann, ob er mit den Bedingungen zurechtkommt, die er vorfindet. Die Beschreibungen kann man bequem auf der Bad Tölzer Internetseite unter der Rubrik „Unsere Stadt für alle“ abrufen.

Falls es unüberwindbare Hindernisse gibt und keine baulichen Veränderungen möglich sind,

bemüht sich der Bad Tölzer Tourismusverband, diese Mithilfe verschiedener Servicedienstleistungen zu überwinden. Das sensibilisierte und geschulte Personal in der Tourist-Information berät jeden gerne.

Viele der Gastgeber bieten ideale Bedingungen für einen sorgenfreien Urlaub mit Handicap; diese erkennt man sofort an dem besonderen Qualitätssiegel. Derzeit sind das REHA-Zentrum FRISIA, das Landhaus Theresa und die Jugendherberge mit diesem Qualitätssiegel ausgezeichnet!

Das Ganze wird durch den Leihservice von Herrn Rüdiger Klemens Freiraum-Sauerlach abgerundet! Hier kann man sich von diversen Hilfsmitteln, über einen Bulli (das ist ein Zwei-Personen-Fahrrad bei dem man einen Rollstuhl hinten aufpackeln kann) bis zu einem Skooter Diverses ausleihen bzw. mieten.

Text: Richard J. Schäfer
Fotos: Landhaus Theresa

Netzwerk Quer-schnitt

DGKP Richard J. Schaefer

Scharitzerstrasse 2–4

A-4020 Linz/Donau

Tel.: 0043 (0) 676 9356144

netzwerk.quer-schnitt@liwest.at

www.quer-schnitt.net

Kochen mit links!

einhändiges Kochen leicht gemacht



Vor einigen Monaten habe ich in einer Zeitschrift einen Bericht über ein Kochbuch entdeckt. Rezepte habe ich ja eigentlich genug. Und wenn ich etwas Bestimmtes suche, dann durchforste ich das Internet und „füttere“ Suchmaschinen mit den verschiedensten Begriffen. Auf das Kochbuch „Kochen mit links“ war ich aber besonders neugierig und ich wollte es unbedingt haben. Grund dafür war, dass der Autor, Hermann Schleinitz, vor vielen Jahren das gleiche Problem hatte wie ich zum momentanen Zeitpunkt: Man möchte sich selbst, der Familie ... eine warme Mahlzeit zubereiten, kann aber krankheitsbedingt oder aufgrund eines Unfalls nur mehr einen Arm im Alltag einsetzen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, auf wie viele Hürden man bei diesem „Unterfangen“ stößt. Herr Schleinitz stellte sich also die Frage:

„Wie kann ich mit nur einem Arm kochen?“

Wie gesagt kenne ich dieses Problem zur Genüge. Nicht selten bin ich bereits an kleinen Handgriffen gescheitert, zum Beispiel beim Versuch ein Ei aufzuschlagen. Nachdem ich den Buchtipp in dieser Zeitschrift gelesen hatte, habe ich mir sofort das Buch bestellt. Vor allem deshalb, weil viele wertvolle Tipps für „Einhänder“ darin enthalten sind. Zum Beispiel – was ich persönlich besonders nützlich finde – preiswerte Hilfsmittel für die Küche, die sozusagen in die Kategorie „zufällig barrierefrei“ einzuordnen sind. Wer auf diverse Hilfsmittel angewiesen ist, der weiß, wie unsagbar teuer diese oft sind. Doch wenn diese Küchenhelfer eben zufällig barrierefrei sind, sind sie für alle gemacht und somit auch relativ günstig. Im Buch enthalten sind auch z.B. Voraussetzungen für die Ein-Hand-Küche, technische Hilfsmittel ...

Und – natürlich! – Rezepte! Und zwar für 101 Gerichte, um genau zu sein. ;-) Auf der Homepage von Herrn Schleinitz können Sie sich genauer über den Inhalt informieren.

Halbseitige Lähmung – (k)ein Hindernis beim Kochen?!

Hermann Schleinitz ist in Folge eines gutartigen Hirntumors seit 40 Jahren rechtsseitig gelähmt. Seinen Job musste er aufgeben. Seine Ehefrau war zu diesem Zeitpunkt beruflich sehr eingespannt. Viel Zeit für das Kochen blieb ihr nicht. So ergab es sich, dass Herr Schleinitz in die „Marktlücke“ sprang und das Kochen für sich entdeckte. Natürlich klappte nicht alles auf Anhieb. Oft brauchte es bestimmt mehrere Versuche, um ein zufriedenstellendes Endergebnis zu erreichen. Und somit etwas Essbares auf den Tisch zu bringen. Das Gefühl, diese Erlebnisse, Tipps ... an andere Menschen mit Behinderungen weitergeben zu wollen gab dem passionierten Koch den Anstoß zu diesem Kochbuch.

Habe ich Sie neugierig gemacht?

Es gibt bereits die 2. Auflage von „Kochen mit links“. Ich finde, das Kochbuch ist auf jeden Fall eine Investition wert!

Kontakt:

Hermann Schleinitz | Tel.: +49 351 31 25 376
info@kochen-mit-links.de

www.kochen-mit-links.de

Text und Fotos: Daniela Freischlager

Brot und Gebäck schneiden mit nur einer Hand ***Geht nicht – gibt's nicht!***

Das Internet ist eine wahre Fundgrube, so findet man auch viele spezielle Produkte für verschiedene Bedürfnisse.

Zu diesen Produkten gehört auch der „Safetycrumb“. Dies ist ein Hilfsmittel, um mit nur einer Hand Brot und Gebäck aufzuschneiden. Anfangs war ich selbst etwas skeptisch, wie ich dies bewerkstelligen sollte. Es ist jedoch ganz einfach. Wie Sie auf den Fotos sehen können öffnet man den Safetycrumb an der Breitseite. Nun wird das Gebäck – z.B. eine Semmel – hineingelegt und der Deckel geschlossen. Den Safetycrumb fest auf die glatte Tischplatte drücken, damit das Hilfsmittel durch die Saugnäpfe (sind nur bei den Varianten „Work“ und „Handicap“ vorhanden) an der Unterseite richtig fixiert ist. Nun das Gebäck mit dem Messer, welches bei allen Varianten (außer der Standard-Variante) mitgeliefert wird, auseinanderschneiden. Ein Festhalten der Variante „Handicap“, die auch ich besitze, ist aufgrund der Saugnäpfe nicht nötig. ... Ich war einfach begeistert, als ich vor kurzem zum ersten Mal seit meiner Erkrankung im Jahr 1999 selbständig eine Semmel aufgeschnitten hatte!

Verschiedene Ausführungen

Alle vier Ausführungen sind spülmaschineneignet. Für genauere Informationen besuchen Sie bitte die Homepage www.safetycrumb.de. Dort stehen auch Folder zum kostenlosen Download zur Verfügung, die den Unterschied zwischen den einzelnen Varianten sehr gut verdeutlichen.

Ich habe mir selber den Safetycrumb Handicap zugelegt und bin sehr zufrieden damit! Ich kann ihn nur weiterempfehlen! Gute Arbeit, Daumen hoch! Das Winkelmesser bei dieser Variante ist für das einfachere Bestreichen des Gebäcks gedacht.



Safetycrumb Handicap im geschlossenen Zustand
links außen: Winkelmesser zum Bestreichen des Gebäcks

Über die Uhlenhoff-Ideen GmbH

Das Unternehmen erfindet, entwickelt und patentiert Ideen von innovativen Gebrauchsgegenständen, wie auch den Safetycrumb mit seinen verschiedenen Ausführungen. Anschließend wird nach einem Weg für die Produktion gesucht (Eigen- oder Partnerproduktion). Der Vertrieb wird vom Unternehmen selbst übernommen. Auf der Homepage www.uhlenhoff-ideen.de finden sich weitere innovative Produkte, wie z.B. ein Einhand-Zahnpastaspender. Die Produkte sind sehr übersichtlich nach Anwendungsbereichen sortiert, z.B. Küche, Garten, Wellness... Ein kurzer Blick auf die Homepage lohnt sich auf jeden Fall! Und wer weiß, vielleicht finden Sie ja auch ein Produkt, das Ihren Alltag erleichtert?!

Text und Fotos: Daniela Freischlager



Safetycrumb Handicap
im geöffneten Zustand

Kontakt:

www.safetycrumb.de
www.uhlenhoff-ideen.de
info@uhlenhoff-ideen.de
Tel.: +49 4264 39 28 748



Auf der Suche nach Sportarten welche auch für behinderte Menschen geeignet sind, stößt man bald auf den Bogensport. Dieser Sport erfordert zwar Konzentration, nicht aber hundertprozentige Fitness. Auch ist es unerheblich ob man im Sitzen oder Stehen diesen schießt. Viel wichtiger ist es diesen Sport zu begreifen. Und das meine ich im wörtlichen Sinne. Bogensport hat was mit fühlen zu tun. Die Luft um einen herum – das Ziel – den Bogen – den dazugehörigen Pfeil – das Anspannen der Sehne – die befreiende Körperhaltung – das Anhalten der Luft – das Schwirren des Pfeils – das Geräusch wenn der Pfeil trifft – und das Lächeln das einem dieser kleine Erfolg beschert. Aber alles von Anfang.

Vor kurzem war in Wels eine Messe für den Bogen- und Angelsport. Da ich auf einer Pressereise meine ersten Erfahrungen mit Bogenschießen machen durfte, begab ich mich zur Messe um ein wenig kundiger auf dem Sektor

Bogensport zu werden. Eine kleine bittere Pille vorweg. Es gibt noch sehr wenige Einrichtungen und Hotels welche behindertengerecht sind. Speziell die 3D-Parcours sind eher als Waldwege mit Zielen zu verstehen, welche nicht mit Rollstühlen befahrbar sind. Aber die Sensibilität ist, wie ich erfahren durfte, gegeben, auch die Parcours behindertengerecht zu gestalten. Auf der Messe selbst hab ich mich mit verschiedenen Anbietern von Bögen, Clubs, Hoteliers unterhalten können. Fazit – man kann durchwegs annehmen, dass alle ihr Hobby – den Bogensport zum Beruf gemacht haben. Um diese Faszination zu begreifen machte ich mich auf den Weg nach Kirchschatz. Dort befindet sich das Bogensportzentrum Breitenstein.

Ich wurde dort von Frau Kirsten Degenhardt-Schmolly in Empfang genommen. Ihrerseits Bogensporttrainerin im Intuitiv Bogenschießen, sowie ausgebildete Sozialpädagogin und Psychotherapeutin. Wenn wir mal die Titel, Berufsbezeichnungen und Qualifikationen beiseite

lassen, eine Dame welchen den Bogensport und dessen Auswirkungen auf die Psyche und auf den Menschen einfach liebt. Wir unterhielten uns lange über Bogenarten, Pfeile und technisches. Aber wirklich in ihrem Element ist Kirsten, wenn sie Pfeil und Bogen in der Praxis lehren darf.

Vorweg aber noch zu den **Bogenarten**. Bogen ist nicht gleich Bogen. Ich darf hier die wichtigsten Arten kurz auflisten und beschreiben:

Der traditionellste Bogen ist der sogenannte **Prim-Bogen** (Primitiv-Bogen). Er zeichnet sich dadurch aus, dass er aus einem Stück Holz gefertigt wird. Kriterien des Holzes, wie zum Beispiel Sorte (Haselnuss, Eibe, Ulme etc.), schnelle oder



Prim-Bogen

langsame Trocknung ergeben später die Eigenschaften des Bogens. Zwar gibt es auch Bögen welche aus verschiedenen Hölzern kombiniert werden, jedoch dürfen hier nur Naturmaterialien und Klebstoffe (Naturleine) zum Einsatz kommen.

In Kirchschatz werden Bogenbauseminare angeboten. Der nächste Termin ist von 30. bis 31. Mai 2015. Preis ab 349,- Euro pro Person. Infos: www.bogensport-zentrum.at Dafür nimmst du aber dann deinen selbst gefertigten Bogen mit nach Hause. Ich werde einen dieser Kurse beizeiten besuchen – also Bogenbau-Fortsetzung folgt.

Der nächste Bogen, den ich vorstellen möchte, ist der **Langbogen**. Der Name ist eigentlich ein Oberbegriff für alle einfachen stabförmig geformten Bögen. Zur Unterscheidung zu anderen Bogenarten müssen insbesondere zwei Kriterien erfüllt sein. Zum einen sollte die Länge etwa der Größe



Langbogen

des Bogenschützen entsprechen und zweitens darf die Bogensehne den Langbogen nur an den Sehnenaufliegungen (den „Tips“) berühren. Naja das mit der Länge ist in der Praxis dann doch ein wenig anders.

Der **Recurve** (Englisch: zurückgebogen) oder **Reflex-Bogen** hat auch eine weit zurückliegende Geschichte. Die ersten Nachweise dieses Bogentyps – wie auf dem Foto ersichtlich sind die Enden des Bogens zum Ziel gerichtet – findet man auf Felsbildern an der spanischen Mittelmeerküste die auf das Jahr 7000 v. Christus zurückdatiert werden konnten. Heute ist der Recurvebogen schon ein Wunderwerk der Technik und Materialien. Durch die Bauweise kann der Wurfarm mehr Energie speichern und hat daher einen höheren Wirkungsgrad. Er kann wie ein Langbogen



Recurve-Bogen

aus einem Stück gefertigt oder als Take-Down-Recurve-Bogen ausgeführt sein. Dieser aus einem Mittelstück und zwei Wurfarmen also aus drei Teilen bestehende Bogen hat den Vorteil, dass man sie auseinanderbauen kann, was sie komfortabler und mobiler macht. Hier können sie Stunden und Tage verbringen, ihren Bogen mit den verschiedensten Materialien zusammenzustellen.



Take-Down-Recurve-Bogen

Zu guter Letzt möchte ich noch den **Compound-Bogen** vorstellen. Dieser besitzt an den Bogenenden drehbare Räder, die sogenannten Camwheels, die ganze Machart, die mit Hebelgesetzen arbeitet dient dazu den Kraftaufwand beim Vollauszug zu reduzieren – somit den Bogen ruhiger zu halten. Es ist also möglich einen Vollauszug mit etwa 20 Prozent des Kraftaufwandes den andere Bögen verursachen würden zu halten. Die Pfeile erhalten dadurch auch höhere Abschussgeschwindigkeiten. Dieser Bogen wurde zur modernen Jagd konstruiert, und wird da auch eingesetzt. Übrigens der Bogen unterliegt nicht dem Waffengesetz, und ist für jedermann frei erhältlich. Die Jagd mit dem Bogen ist in Österreich und Deutschland verboten.

Es gibt noch eine Vielzahl von anderen Bögen und Untergruppen, das Internet bietet für wissbegierige Tonnen von Informationen. Die große Frage ist jetzt, mit welchem Bogen soll man nun beginnen. Bei dieser Frage leuchten nun wieder die Augen von Kirsten. Den welcher Bogen zu wem passt, das probiert man am besten. Ich



Mittelstück Holz



Mittelstück Metall



Wurfarme

durfte also mit Kirsten einen Stock höher – in die Schießhalle und alle Bögen bis auf den Compound-Bogen – wird in Kirchschatz nicht geführt – ausprobieren. Hier habe ich zum ersten mal gespürt und begriffen, dass Bogen nicht gleich Bogen – Pfeil nicht gleich Pfeil, und das Zielen nicht das Ziel ist. Bogenschießen ist eine Beschäftigung die viel mit Selbsterfahrung und Konzentration zu tun hat. Aber auch das Bogenschießen nicht sooo schwierig ist und es einfach extrem viel Spaß macht, und sich kleine Erfolge sofort feiern lassen.

Alles in allem, mein Bogen ist der klassische Langbogen. Welcher Bogen ihrer ist? Probieren sie es aus. Vereine und Anbieter für Bogensport finden sie im Netz genug. Wer sich noch für Regelwerke und Turniere interessiert findet dies auf der Seite des Österreichischen Bogensportverbandes: www.oebstv.com

Richtig cool wird es aber dann auf den 3D-Parcours, die in Österreich immer mehr werden. Hier werden Nachbildungen von Tieren (Lebensgroß in einer Gummimischung) auf einem gekennzeichneten Parcours aufgestellt, und man kann versuchen diese mit einem Pfeil zu treffen. Das Schwierige daran ist nicht nur zu treffen sondern auch die Entfernung abzuschätzen. Turniere auf diesen Parcours runden das Angebot ab. Leider sind wie gesagt diese Parcours nicht gerade behindertengerecht. Aber das wird schon noch. Zum Schluß möchte ich mich noch bei dem Bogensportzentrum Kirchschlag für die Unterstützung zu diesem Artikel bedanken. Und wenn auch nicht behindertengerecht, so



sind diese doch behindertengerecht – den ein Rollifahrer wird halt einfach in die Schießhalle aufgetragen. Was halt nicht mit baulichen Veränderungen geht wird einfach mit dem Herzen wettgemacht. Ein Besuch lohnt sich.

**Text und Fotos:
Andreas Michalik**





ÖBAHO – Österreichische Blindenführhunde- und Assistenzhundeorganisation

Der pensionierte Steirer Karl Wieland gründete 2013 mit ÖBAHO einen Verein, um Menschen mit Behinderung zu unterstützen. „Ich möchte einfach helfen“, so das Motto des ehemaligen Unternehmers. „Ich wollte etwas Transparentes organisieren, wo die Leute direkt zum Spendengeld kommen.“

Vier ehrenamtliche Mitarbeiter unterstützen ihn bei der Vereinsarbeit und selbstverständlich wäre immer noch jede helfende Hand willkommen. Obmann Karl Wieland strebt das österreichische Spendengütesiegel an. Insgesamt basiert die Prüfung für das Spendengütesiegel auf 35 speziell ausgearbeiteten Kriterien und erstreckt sich auf über 300 Einzelfragen.

In der Zeit des Bestehens hat die ÖBAHO schon vielen Menschen bei der Finanzierung von Blindenführhunden und Servicehunden helfen können. So wurde zum Beispiel Manfred Mager (50) geholfen, der seit einem Verkehrsunfall im Rollstuhl sitzt. Er bekam Seppi zur Seite gestellt, einen speziell ausgebildeten Labrador Retriever, der ihm Türen öffnet, Dinge bringt, kurzum: das Leben erleichtert.



Außerdem wurde ein Teil der Kosten für Blindenführhündin Emi, ausgebildet von der Blindenführhundeschule Karl-Heinz Ferstl im Burgenland, übernommen. Sie lebt nun schon über ein Jahr bei Familie Eichwalder und wurde Herrn Patrick Eichwalder eine treue und unentbehrliche Weggefährtin.

Sogar die Tochter des Mindestpensionisten, die 11-jährige Laura, welche mit dem Down Syndrom geboren wurde, profitiert von Emi. Durch ihre Kommunikation mit Emi, verbessert sich Lauras Aussprache zusehends.

Finanziert wurde auch Blindenführhündin „Daphne“. Sie zog bei Carina Zauner ein, einer gelernten Krankenpflegerin, die aufgrund einer Erbkrankheit (retinitis pigmentosa) der Augen seit mehr als 20 Jahren ihren Beruf nicht mehr ausüben kann. Ihr erster Blindenführhund „Tina“ starb leider nach 10 Jahren an einem Milztumor.

Bemerkenswert ist auch die Zusammenarbeit mit dem gemeinnützigen Verein „Christina lebt“, dem im Dezember 2014 ein Scheck im Wert von € 10.000,- überreicht werden konnte.

Möglich machen das alles die zahlreichen Sponsoren, die übrigens alle namentlich auf der Vereinshomepage aufgezählt sind. Dass bereits 9 weitere Projekte in der „Warteschleife“ sind, zeigt dass es reichlich Hilfsbedarf gibt. „Es wird immer schwieriger an öffentliche Förderungen heranzukommen. Und die Ausbildung für die Tiere ist immens teuer.“, erklärt Karl Wieland.



Für seine Arbeit bei ÖBAHO wurde Karl Wieland sogar zum Grazer des Jahres 2013 nominiert. Über die Verwendung der Spendengelder sagt er: „Ich kann Ihnen versichern, dass ich stets auf den wirksamen und effizienten Einsatz der mir anvertrauten Mittel achte. Ich betrachte dabei auch immer die Grundsätze der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit, bevor ich ein Projekt unterstütze. Ich prüfe genau den Spendenzweck.“

Text: Cornelia Reithner & ÖBAHO
Fotos: ÖBAHO

Lösungen von Ausgabe 1/15

9	5	8	1	6	3	2	4	7	4	1	2	5	9	8	6	7	3	6	8	7	3	2	1	4	9	5
6	1	2	4	7	8	3	5	9	5	8	6	7	1	3	2	9	4	1	5	4	8	9	6	3	2	7
3	7	4	2	9	5	1	8	6	3	7	9	2	6	4	8	1	5	3	9	2	5	4	7	6	8	1
5	8	7	9	2	1	4	6	3	1	9	3	6	5	2	7	4	8	8	1	5	4	7	2	9	3	6
1	2	9	6	3	4	8	7	5	2	5	8	3	4	7	9	6	1	9	4	3	1	6	8	7	5	2
4	6	3	8	5	7	9	1	2	6	4	7	1	8	9	5	3	2	2	7	6	9	5	3	1	4	8
2	4	5	7	1	9	6	3	8	7	6	1	4	2	5	3	8	9	5	3	8	7	1	9	2	6	4
8	3	6	5	4	2	7	9	1	8	3	5	9	7	1	4	2	6	7	2	9	6	8	4	5	1	3
7	9	1	3	8	6	5	2	4	9	2	4	8	3	6	1	5	7	4	6	1	2	3	5	8	7	9

Weitere Informationen über den Verein finden Sie auf:
www.obaho.at

		2		3																						5		
3															1											4		
4															6											9	8	
9	7	1																										
															2	4	9											
																										9	5	6
7	3														1												9	
		8													9												7	
5															8											1		

2	3																										1	6		
																												3		
																												4	9	
																												6		
6	9																										3	1		
																												1	8	
																												5	4	
5	7																													
																												2	1	

www.topsecretduft.com

Das besondere Geschenk



Beschenken und überraschen
Sie Ihre „Liebsten“
mit einem einzigartigen Geschenk!

Die Parfüm-Box, bestehend aus 32 ausgesuchten
Essenzen (mit ausführlicher Beschreibung),
zum kreieren eines eigenen individuellen Duftes.

Überraschen Sie Ihre „Liebsten“ auch, indem Sie
den Aufdruck auf dem Flakon selbst gestalten!



Nähere Informationen finden Sie unter: www.topsecretduft.com

Retouren an Postfach 555; 1008 Wien